



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Deutsche Dichtung am Rhein**

**Linden, Walther**

**Ratingen, 1944**

Amerikadeutsche Dichtung des nördlichen Rheinlands

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

der Volkshochschulbewegung, auch darin seinen ursprünglichen Bestrebungen bis zuletzt getreu. 1876 ließ er seine gesammelten kunstgeschichtlichen Aufsätze „Mosaik zur Kunstgeschichte“ erscheinen, mit dem steten Hinweis auf die technischen Fragen des Materials, auf die Bedeutung des Publikumsgeschmacks; 1882 erschien als Spätblüte seiner Versepenkunst das griechische Idyll „Tanagra“. Werke tieferen Gehalts und tieferer Wirkung haben die drei Jahrzehnte nach der Revolution bei ihm nicht hervorgebracht; die 1840er Jahre, das Zusammenwirken mit der Flamme seines Geistes, Johanna, sind der Höhepunkt in der Entfaltung seines begrenzten dichterischen Talents. Seinen beispiellosen Ruhm dankte er „Otto dem Schützen“ und seinem politischen Märtyrertum.

Karl Schurz, der zu Liblar bei Köln aus bauerlicher Familie Geborene, ein kühner, männlicher, entschlossener Charakter, ein Mann von der ehernen Art eines Klinger, Gneisenau, Stein, hat 1852 der in uferlosen Zukunfts träumen schwärmenden Londoner Flüchtlingskolonie den Rücken gewandt und sich in Amerika ein neues stolzes Dasein geschaffen: Gesandter der Vereinigten Staaten in Madrid 1861, General im Bürgerkriege, Minister des Innern; er ist der größte Amerikadeutsche des 19. Jahrhunderts geworden, der Anwalt deutschen Volkstums im fremden Lande. Seine politischen Reden, seine volkswirtschaftlichen Schriften, seine fesselnden „Lebenserinnerungen“ zeigen den glühenden Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit, der sein Leben lang das Beutesystem der amerikanischen Parteiwirtschaft mit Haß und Ingrimme verfolgt hat. In der amerikadeutschen Dichtung des 19. Jahrhunderts ragt noch Karl Heinzen (1809—1880) aus Grevenbroich hervor, der 1844 wegen seines Buches „Die Bürokratie in Preußen“ ausgewiesen worden war; mehr als seine Gedichte und Lustspiele berühren uns die „Erlebnisse und Erinnerungen“ dieses fanatisch radikalen Politikers. Den Hauptanteil an der amerikadeutschen Dichtung des 19. Jahrhunderts aber hat der Süden des Gebietes, das Pfälzertum.

Selbst bei Kinkel, dem feurigen Vorkämpfer der 48er Revolution, spielt die politische Lyrik nur eine geringe Rolle — das Rheinländer-

tum hat sich in sehr kennzeichnender Weise von der politischen Zweckdichtung der 1848er Jahre fast völlig ferngehalten und ist bei seinem Volkstumsstandpunkt verblieben. Auch Kinkels Dichtung und Geistesstreben ist ja ganz vom Sozialen und Kulturgeschichtlichen aus bestimmt. Bezeichnend ist auch die Entwicklung, die *Wolfgang Müller von Königswinter* (1816—1873) genommen hat, der eigentlich Wilhelm Müller hieß, aber wegen des gleichnamigen Dessauer Dichters, des „Griechenmüller“, sich den Namen Wolfgang und seinen Geburtsort als Beinamen zulegte. Er besuchte 1827—1835 das Gymnasium zu Düsseldorf, studierte Medizin in Bonn und Berlin und ließ sich 1842 als Arzt in Düsseldorf nieder. Die innige Verbindung mit dem Düsseldorfer Malerkreise, mit der Düsseldorfer Landschafts- und Volkstumsmalerei hat auf Müllers Dichtung wesentliche Einflüsse geübt. Wenn in den „Jungen Liedern“ 1841, der „Rheinfahrt“ 1846, den „Gedichten“ 1847 manch heißer Ruf nach politischer Freiheit tönt, so überklingt das alles der heimatverbundene Sang, und seitdem Müller 1848 als Abgeordneter Düsseldorfs ins Frankfurter Vorparlament entsandt worden war, hat er der Revolution den Rücken gewandt und sich mit vollem Herzen der rheinischen Volkstumsbewegung ergeben. Ihr gehört der größte Teil seiner heiteren, frischlebendigen Lyrik; neben Simrocks „Warnung vor dem Rhein“ stellt sich Müllers „Mein Herz ist am Rheine, im heimischen Land“. Ihr gehören seine bildkräftigen Rheinballaden, die er 1851 in dem Bande „Lorelei. Rheinsagenbuch“ sammelte. Ihr gehört seine 1852 beginnende Versepike, die auf den Spuren von Kinkels „Otto der Schütz“ die Überlieferung des rheinischen Versepos in der fruchtbarsten Weise fortführt. Es sind volkstümliche Stoffe, die der Dichter wählt, Leben des Volkes, das er schildert: in dem Erstling „Die Maikönigin“ 1852 den Kampf des mutigen, kraftvollen Knechts um die geliebte Hofbauerntochter und den Geschlechterstolz ihres Vaters, in der „rheinischen Kleinstadtgeschichte“ „Der Rattenfänger von St. Goar“ 1854 die lustigen Streiche eines fahrenden Sängers in der engen Welt der kleinen Stadt am Rheine, in der „deutschen Reitergeschichte“ „Johann von Werth“ 1856 das Leben des großen rheini-